

verschaffen können, wenn sie nicht seit einiger Zeit von einer unbegreiflichen und ungerechtfertigten Eifersucht gequält würde.

Keine Dame, mit der er sich einmal lebhafter unterhalte, keine nähere Bekannte, ja nicht einmal seine Sekretärin blieben von ihren grundlosen Verdächtigungen verschont. Kaum wage er es noch, unter Menschen zu gehen. Am schlimmsten sei es, wenn er gelegentlich zu einer Sitzung seines schriftstellerischen Vereins oder im Klub abwesend wäre. Dann rief sie alle Stunde dort an, so daß er bereits



vor den Dienern und vor seinen Kollegen als lächerliche Figur gelte.

Käme er aber nach Hause, so läge sie wachend da und verlange Geständnisse einer Untreue, die er niemals begangen habe. Meist endeten diese unerquicklichen Erörterungen unter heftigen Szenen, mit Tränen ihrerseits und mit Zornesausbrüchen von seiner Seite. Wenn das noch lange so weiterginge, dann käme einer von ihnen wohl demnächst ins Irrenhaus.

„Ein Fall wie der Ihre ist gar nicht so selten“, antwortete der Professor. „Leider gehört er auch zu den allerschwierigsten. Da sie durch Ihren Beruf lange an den Schreibtisch gefesselt sind, andererseits aber auch häufig unter Menschen gehen müssen, um Anregung zu finden, läßt es sich leicht erklären, daß eine kinderlose, wenig beschäftigte und sich daher unnütz fühlende Frau auf törichte Gedanken kommt. Wissen Sie keine geeignete und ablenkende Tätigkeit für Ihre Frau?“

„Sie liest viel und kommt gerade dadurch auf dumme Gedanken. Im Theater oder im Film sucht sie nur Vergleichspunkte mit ihrem vermeintlichen ehelichen Unglück. Für Musik interessiert sie sich nicht, Wohltätigkeit ist ihr lästig, Politik gleichgültig, und Gesellschaften sind ihr direkt verhaßt. Dagegen identifiziert sie alle Gefühle oder Erlebnisse meiner Romanfiguren mit meiner eigenen Persönlichkeit und behauptet, ich könne nur Dinge schreiben, die ich selber erlebt hätte. Danach müßte ich allerdings ein wahrer Casanova sein.“

„Hat Ihre Frau niemals Verehrer gehabt?“  
„Früher fand sie Gefallen daran, sich in harmloser Weise den Hof machen zu lassen. Doch sobald ihre Verehrer merkten, daß sie im Grunde nur mich liebte, zogen sie sich meist nach einiger Zeit zurück.“

„Ich werde mich Ihrer Sache annehmen, wenn Sie sich meinen Anordnungen fügen wollen“, sagte Professor van Eyk.

### Da Vorwerks

Sekretärin ihren Urlaub erhalten hatte, suchte er einen Ersatz, der sich in der Gestalt eines gut empfohlenen jungen Mannes bot. Hans Sensfeld stammte aus einer verarmten Beamtenfamilie und besaß glänzende Umgangsformen. Daneben benahm er sich bescheiden und taktvoll, während seine Arbeitskraft unermüdlich schien. Von Anfang an war er Frau Renate viel sympathischer als die beurlaubte Sekretärin, die sich stets übertrieben gut anzog

*Sensfeld fuhr zusammen und ließ ein in Seidenpapier gewickeltes Paket fallen*